

Jakob går over grensen (1938)

Ein Jugendbuch(projekt) des exilierten Arztes
Max Hodann

JUDITH WASSILTSCHENKO

Wenigen KJL- und ExilliteraturforscherInnen ist bekannt und gegenwärtig, dass der Arzt Dr. Max Hodann (1894–1946) im norwegischen Exil das belletristische Jugendbuch *Jakob går over grensen*¹ veröffentlichte. Hodann-ForscherInnen mit einem Hintergrund in der Medizingeschichte, Pädagogik oder Sozialismusforschung, die von diesem Umstand zwar Notiz nahmen, konnten das Buch verständlicherweise jugendliteraturwissenschaftlich nicht angemessen behandeln, unterließen aber auch eine Einordnung in Hodanns Gesamtwerk. Mein Anliegen ist es daher, den Kinder- und JugendliteraturforscherInnen wie den Hodann-KennerInnen dieses Jugendbuch vorzustellen, es in den Exil(literatur)-Kontext einzuordnen und Bezüge und Unterschiede zu anderen KJL-Texten des Exils aufzuzeigen.² Anhand des Textes lässt sich ferner die Hinwendung Hodanns zu literarischen Formen nachvollziehen, die dennoch Einflüsse seines hauptberuflichen Schaffens aufweisen und somit der KJL des Exils neben dem politisch-pädagogischen und propagandistischen auch einen psychologischen Akzent hinzufügte. Meine These ist, dass die Darstellung psychischer und psychosomatischer Auswirkungen von Flucht und Gewalterfahrungen so präsent im Text vertreten sind, da der Autor aus seiner Perspektive als Mediziner intendierte, seine Leserschaft in einer politischen Umbruchzeit auf diese Erfahrungen vorzubereiten.



Abb. 1
Porträt Max Hodann aus:
Margarete Kaiser (Hg.): »Die
Liebeslehre. Eine Liebesschule
für Eheleute«. Berlin: Kultur-
Verlag, 1928. Fotograf unbe-
kannt. Zur Verfügung gestellt
von der Magnus-Hirschfeld-
Gesellschaft, Berlin

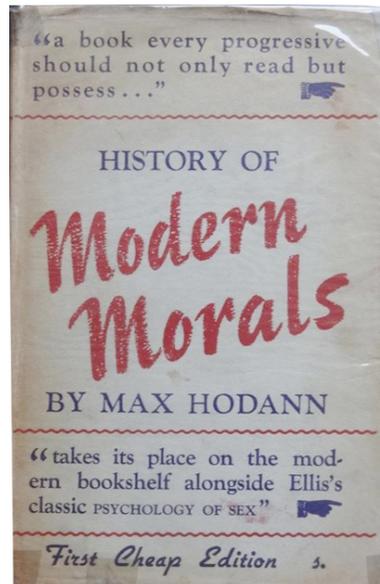
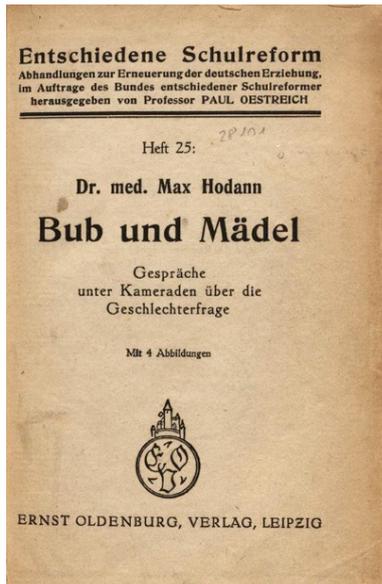
Abb. 2
Werbeanzeige (und vergröß-
erter Ausschnitt) des Verlags
Tiden Norsk forlag in der
Zeitung »1ste Mai. Organ for
Det norske Arbeiderparti«
vom 8.12.1938, S. 5. Quelle:
Nasjonalbiblioteket, Oslo



1 Das Buch wurde unter dem Pseudonym Henry M. Dawes 1938 veröffentlicht.

2 Dabei bleibt der Artikel nur eine erste Annäherung an den Text. Er lässt Leerstellen und unbeantwortete Fragen zurück. Dies ist einerseits dem begrenzten Umfang geschuldet, andererseits der

Quellenlage. Viele bibliographische Details ließen sich nicht in Erfahrung bringen, diverse Originaltexte anderer AutorInnen konnte ich nicht vergleichend einsehen. Es ist ein Merkmal der Exilliteratur, insbesondere der KJL, dass sie in vielen Fällen nicht erhalten, nicht auffindbar oder schlecht erreichbar ist.



Max Hodann als Schriftsteller

Die Schriften Max Hodanns sind sehr divers in Inhalt und Gestalt.

Er streifte in seinen Schriften eine Vielfalt von Themen aus verschiedenen Fachgebieten, wie Medizin, Pädagogik, Sozialhygiene, Bevölkerungspolitik, Ethnographie und arbeitete auf allen erwähnten Gebieten mehr oder weniger intensiv. (Wolff 1991, S. 77)³

Schon in einer frühen Werkphase richtete er sich mit *Woher die Kinder kommen. Ein Lehrbuch für Kinder lesbar* (1926) direkt an Kinder als Leserschaft. Zu seinen drei wichtigsten Monographien, die in mehreren Auflagen und Sprachen erschienen, zählen: *Bub und Mädels. Gespräche unter Kameraden über die Geschlechterfrage* (1924), *Geschlecht und Liebe in biologischer und gesellschaftlicher Beziehung* (1927), *History of Modern Morals* (1937). Eindrücke, die er auf seinen Vortrags- und Rechercheisen sammelte, verarbeitete er zu Reportagen oder Abhandlungen wie *Die Sowjetunion. Gestern, heute, morgen* (1930) oder *Jødene vender hjem* (1935, gemeinsam mit L. Lindbæk). *Geschlecht und Liebe* tauchte bereits auf einer der ersten »Schwarzen Listen« 1933 auf und ab 1935 waren Hodanns sämtliche Schriften in Deutschland verboten. (Vgl. *Liste 1 des unerwünschten Schrifttums* 1935, S. 55)

Besonders nach 1933 war er wie viele andere schriftstellerisch tätige ExilantInnen auf die Publikation von Zeitungsartikeln und Broschüren angewiesen. Oft akzeptierten die

Abb. 3–5
Max Hodann:
»Bub und Mädels«. *Gespräche unter Kameraden über die Geschlechterfrage*. Leipzig: Ernst Oldenburg Verlag (1924)

Max Hodann:
»History of Modern Morals«. Übers.: Stella Browne. London: Heinemann (1937)

Max Hodann/
Lise Lindbæk:
»Jødene vender hjem«. Oslo: Aschehoug (1935)

³ Alle bio- und bibliographischen Angaben zu Max Hodann sind, so nicht anders angegeben, Wilfried Wolffs Dissertation (1991) entnommen. Noch eine Anmerkung zu Hodanns Werk: Seine Forschung, therapeutische Behandlung und Beratung sowie seine wissenschaftliche Publizistik sind eng verbunden mit der damals aufstrebenden Eugenik. Als historischer Diskurs betrachtet, vereint dieses Konzept ein Spektrum unterschiedlicher Theorien und Maßnahmen, die nach damaliger Auffassung zur Verbesserung der Gesellschaft durch soziale und

biologische »Veredelung« führen sollten. Hodann befürwortete gewisse, nicht alle, damals diskutierten und praktizierten Methoden der Eugenik enthusiastisch und sah sie einer zukünftigen sozialistischen Gesellschaft dienlich. Eugenik insgesamt beruht jedoch auf wissenschaftlich widerlegten Annahmen über Biologie, Genetik, Psychologie u. a., die in ihrer Anwendung dazu führen, dass Menschen objektiviert werden und ihre Einpassung in ein soziales System höher bewertet wird als ihre individuelle Entfaltungsfreiheit.

Verlage in den Exilländern keine größeren Werke ihnen unbekannter AutorInnen, die auch noch übersetzt werden mussten. Dazu waren AutorInnen häufig mit einem Verbot der politischen Betätigung belegt, welches sich auf ihr literarisches Schaffen erstrecken konnte, und nicht zuletzt auf der Flucht auch ihrer Unterlagen und Arbeitsbibliotheken verlustig gegangen. Kleinere literarische und journalistische Formen wie Reportage, Kommentar, Kolumne, Essay etc. konnten schnell verfasst werden und ließen sich für geringe Beträge verkaufen. Veröffentlichen konnte Hodann im Exil ohne Weiteres Artikel für unterschiedliche Zeitungen und Zeitschriften wie *Die Schweizer Hausfrau*, in der er in den Jahren 1934 und 1935 als psychologischer Berater Erziehungsfragen beantwortete, oder im norwegischen *Arbeiderbladet*, in dem er 1936 die Kolumne *Hvad er i veien med hjemmene?*⁴ hatte. Wenn Wolff feststellt, dass Hodanns »größte schriftstellerische Aktivität« (Wolff 1991, S. 77) bis 1933 reichte, dann ist das nicht einer abnehmenden Produktivität zuzuschreiben, sondern den prekären Arbeits- und Lebensbedingungen im Exil.

Auch dafür ist das bloß teilverwirklichte Buchprojekt *Jakob går over grensen* ein Beispiel, in einem Genre, in dem Hodann bisher noch nicht tätig war, der Belletristik. Wobei das nicht ganz stimmt: Mehrmals verfasste er kleine Geschichten, anhand derer er psychologische oder sozialpädagogische Aufklärungsarbeit leistete. Im Plauderton schilderte er alltägliche Situationen, mit denen er seiner Meinung nach falsche Erziehungsmethoden erläuterte oder Verständnis für die Probleme von Jugendlichen erwirken wollte.⁵ Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich im Nachlass noch zwei weitere Typoskriptfassungen einer fiktionalen Erzählung befinden.⁶ Ivar Sagmo berichtet zusätzlich vom Entwurf einer Fluchtnovelle in den Archivunterlagen und referiert: »Auf seinen Plan einen ›Emigrantenroman‹ zu schreiben, kommt Hodann in seinen Briefen wiederholt zu sprechen.« (Sagmo 1991, S. 182) Die Hinwendung zur Belletristik fand also nicht nur einmal Ausdruck und konzentrierte sich stark auf das Jahr 1936, in dem er mit der Abfassung der beiden Romane sowie seiner Arbeit an *History of Modern Morals* beschäftigt war. (Vgl. Wolff 1991, S. 60) Die Romanprojekte stellen innerhalb Hodanns Exilwerk damit auch den Versuch dar, die Beschränkung auf die kleine Form zu durchbrechen. Dass Hodann wohl immer schon einen gewissen Erzählerhabitus eingenommen habe, suggeriert Peter Weiss. Dieser setzte ihm in *Die Ästhetik des Widerstands* (1975–1981) ein literarisches Denkmal. Dort schrieb er ihm, wenn jener selbst aus seinem abenteuerlichen Leben erzählte, die »verschmitzte Art eines Märchenerzählers« (Weiss 1991, S. 216) zu.

4 Zu Deutsch etwa *Was läuft zu Hause schief?*
Anm. J. W.

5 Als Beispiele seien genannt der Artikel *Du darfst nicht* in *Die Schweizer Hausfrau* Nr. 13, 1935, S. 394 f. und die Geschichte *En Dreng bliver en Mand* (dt. Ein Junge wird ein Mann) in der dänischen Zeitschrift *Hjemmets Søndag*, 2.6.1935, S. 8 ff.

6 Diese Romanmanuskripte tragen den Titel *Drei Städte und ein Mädchenherz*. Es handelt sich dabei

nach cursorischer Durchsicht um eine Liebesgeschichte mit sozialkritischem Einschlag. Sie zeichnet sich durch eine zwar gefällig flotte, aber stellenweise anekdotisch abschweifende Erzählweise aus, die sich ganz ähnlich auch in den deutschen Fassungen von *Jakob går over grensen* findet. Ob die Erzählung jemals veröffentlicht wurde, z.B. als Feuilletonroman in Norwegen, ist bisher nicht bekannt. (ARAB Max Hodanns arkiv, 233/3/1 Eigene Werke)

Die Rolle von Literatur und literarischen Verfahren im Aufklärungswerk

Zu Aufklärungszwecken empfahl Hodann ausdrücklich die Lektüre von schöner Literatur, da dort in »überaus eindringlicher Art [...] die Schwierigkeiten der Entwicklungsjahre [...] geschildert [werden].« (Vgl. Hodann 1924, S. 9) Er verwies auf Zweigs *Brennendes Geheimnis* (1911), Hesses *Demian* (1919) und *Unterm Rad* (1906) sowie Andreas-Salomés *Im Zwischenland* (1902). Doch auch er selbst gestaltete seine pädagogischen Schriften unter Zuhilfenahme literarischer Verfahren. Oft erzählte er Szenen nach, die sich ihm als Gruppenleiter in der Jugendbewegung oder als Mediziner in Beratungsstellen und bei Schulbesuchen darbieten. Diese Methode eignete sich, weil die Szenen anschaulich waren und gleichzeitig den Anschein von Authentizität vermittelten. Im Vorwort zu *Bub und Mädel* erklärt er das Konzept seiner Aufklärungsschrift, die als Anleitung für Gespräche unter Jugendlichen oder durch ErzieherInnen gedacht waren:

Dieser Zweck kann nur erreicht werden, wenn nicht in schön gefügter Form der Stoff ›abgehandelt‹ wird, sondern wenn man ohne Scheu vor der Farbigkeit des Lebens aufgreift, was der Tag einem zuträgt. (Ebd., S. 8)

Daraus wird deutlich, dass er im Sinne einer reformpädagogischen übergenerationellen Kameradschaft zwischen Erwachsenen und Jugendlichen davon ausgeht, dass wichtige Sachthemen am besten gemeinsam bearbeitet werden. Das suggestive Potenzial dieser fiktionalisierten sokratischen Gespräche war intendiert. Einerseits sollten so die Jugendlichen altersgemäß Informationen über Sexualität erhalten und begreifen, oft jedoch transportierte Hodann seine persönliche politische Überzeugung gleich mit. (Vgl. Wolff 1991, S. 267) Fiktive Dialoge und fiktive oder anonymisierte und verfremdete Briefe gehörten zu den wichtigsten Methoden in seiner Aufklärungspublizistik (ebd., S. 198 f.), und er hatte dementsprechend bereits seit den 1920ern Erfahrung mit diesen Erzählelementen, die den Stil seiner Schriften prägten. Er wendete sie in der Exilzeit auch in den psychologischen Kolumnen an.

Entstehung des Buches

Ab 1934 vorläufig in Norwegen wohnend, lotete Hodann mögliche berufliche Betätigungen aus. Dort reiften Pläne »in Skandinavien sozialistische Jugendschriften vorzubereiten«, deren Grundlage das Leben von Rosa Luxemburg bilden sollte. Er sah darin eine Möglichkeit ›internationale gewerkschaftliche Probleme geknüpft an eine Person zu erörtern‹. Dieses Vorhaben wurde wahrscheinlich nicht verwirklicht.« (Ebd., S. 60) Unter dem Pseudonym Henry M. Dawes veröffentlichte er 1938 dann das Buch *Jakob går over grensen* (dt. *Jakob geht über die Grenze*) im sozialdemokratisch-parteinahen Verlag Tiden Norsk Forlag. Hodann beschreibt sich in dieser Zeit gar als »Mitarbeiter« (zitiert nach Wolff 1991, S. 52) des Verlags. Diese Mitarbeit bestand wahrscheinlich aus der Absolvierung vom Verlag organisierter Lesungen seiner auch in Norwegen bekannten sexualpädagogischen Schriften.

Die deutsche Fassung von Jakob entstand vermutlich innerhalb kurzer Zeit im Sommer 1936. Zum einen wurde ein Exposé des Textes (ARAB, Max Hodanns arkiv, 233/2/4 Eigene Werke) und des weiteren Verlaufes der Geschichte ab Mitte 1936 abgefasst. Da in diesem Exposé Situationen beschrieben werden, die Hodann selbst 1934 erlebte, kann es erst danach entstanden sein. Da nicht plausibel ist, dass er die Erzählung in der Zukunft

spielen ließ, kommt nur in Frage, dass er zunächst den Entwurf und danach mehrere Manuskriptvarianten ab Juli 1936 verfasste. In einem Brief an seinen Schweizer Freund Fritz Brupbacher schreibt er am 24.09.1936, er arbeite an einem »Kinderroman, eine[r] Art Politgrammata für 11–14jährige [...]« (zitiert nach Wolff 1991, S. 60), der vom Verlag schon angenommen und dessen Veröffentlichung in weiteren Sprachen bereits geplant sei. Dennoch erschien *Jakob går over grensen* erst zwei Jahre später und Publikationen in anderen Sprachen wurden selbst von Zlata Fuss Phillips in ihrer maßgeblichen Bibliographie der deutschen KJL des Exils nicht recherchiert. (Vgl. Fuss Phillips 2001, S. 56) Heute existieren davon noch zwei Exemplare in der Norwegischen Nationalbibliothek und in der British Library.

Veröffentlichung und Absatz

Der deutsche Text wurde von Kristian Kristiansen und Anders Andreassen direkt vom Manuskript ins Norwegische übertragen und dabei stark gekürzt. Das Buch umfasst 119 Seiten, ein für Jugendbücher zu dieser Zeit üblicher Umfang. 1939 annoncierte *Tiden Norsk* eine Reihe von zusammen zehn Jugendbüchern, zu denen außer *Jakob* u. a. noch folgende gehörten: Ruth Rewalds *Gutten fra Mexiko* (1934; *Janko, der Junge aus Mexiko*), Lisa Tetzners *To gutter i Berlin* (1939; *Erwin und Paul*) und *Vi i nr. 67* (1939; *Das Mädchen aus dem Vorderhaus*) sowie Alex Weddings *På isflaket. Fortellingene om Tsjeljuskin-ekspedisjonen* (1938; *Das Eismeer ruft*). (*Arbeiderbladet*, 27.11.1939, S. 9) Inmitten dieser recht bekannten (Tetzner, Wedding) oder vor bereits einiger Zeit wiederentdeckten (Rewald) Autorinnen und ihrer Literatur steht also auch Hodann mit *Jakob går over grensen*. Der Text erreichte nie die angestrebte Reichweite.

Von einer Auflage von 3000 Exemplaren wurden lediglich 545 Bücher verkauft. Die vom Autor gewünschten Leserreaktionen beschränkten sich auf einige Zuschriften von Emigrantenkindern. Weit erfolgreicher war Hodann mit seinen Aufklärungsbüchern und den damit verbundenen Vortragsreisen für *Tiden Norsk Forlag*. (Lorenz 1992, S. 293)

Hodann hatte als Wissenschaftler und Publizist in Europa einen enormen Bekanntheitsgrad, wurde jedoch durch nationalsozialistische Organisationen in verschiedenen Ländern zunehmend verfemt.⁷ (Vgl. Wolff 1991, S. 43f.) Womöglich wäre *Jakob går over grensen* populärer geworden, wäre es nicht unter Pseudonym erschienen, doch offenbar bestand der Verlag darauf. Die Biografin von Hodanns vorübergehender Lebens- und Arbeitspartnerin Lise Lindbæk berichtet, dass das Interesse der Arbeiterpresse an Hodann nach einiger Zeit des Aufenthalts im Land zu schwinden begann, weshalb man sich nicht sehr ausgiebig um das Buch und seine Vermarktung kümmerte. (Vgl. Slapgard 2003, S. 144) In jedem Fall verhinderte auch die politische Situation eine breitere Rezeption. Bibliotheksexemplare und die restlichen unverkauften Bücher dürften spätestens während der deutschen Okkupation Norwegens ab April 1940 makuliert worden sein. (Vgl. Johnsen/Eriksen 1998, S. 152 ff.)

7 Auch in Norwegen war Hodann verbalen Angriffen ausgesetzt. Ein öffentlicher Vortrag über Sexualerziehung an der Universität Oslo 1935 wurde beispielsweise durch eine nationalsozialistische

Studentengruppe gestört, die seine Schriften als Pornografie bezeichnete. (*Arbeiderbladet* 08.02.1935, S. 2 und 09.02.1935, S. 1 und 8. Vgl. auch Sagmo 1991, S. 188)

Inhalt und Konzeption

Inhalt, Erzählperspektive und Stil

Mithilfe eines fingierten Attests flüchtet der 11-jährige Jakob Brinkmann im Sommer 1933 von Berlin über Frankfurt am Main in die Schweiz. Sein verwitweter Vater Hans, Redakteur einer Arbeiterzeitung, war unmittelbar nach dem Reichstagsbrand am 28. Februar als Sozialist verhaftet worden. Als Juden waren Jakob und sein Vater außerdem Anfeindungen in der Schule und in der Öffentlichkeit ausgesetzt. In Basel soll Jakob bei der Familie Haseler leben, die über Mittelsmänner gebeten wurde, sich um ihn zu kümmern. Als er bei ihnen eintrifft, ist er verschüchtert und von der langen Reise erschöpft. Jakob lebt sich ein, wenngleich die Sorge um den Vater und die Freunde in Berlin sowie die Erinnerungen an das Erlebte in Deutschland ihn immer wieder einholen. Er lernt schweizerdeutsch, freundet sich mit seinen Pflegegeschwistern und seinen neuen MitschülerInnen an und erfährt von den geographischen, kulturellen und politischen Unterschieden zwischen Deutschland und der Schweiz. Die Schweizer Kinder hingegen lernen von Jakob etwas über die Arbeiterbewegung, Sozialismus und Nationalsozialismus und die Zustände in Deutschland.

Nach einer Weile kann Hans Brinkmann ebenfalls in die Schweiz flüchten, nachdem ein leitender Nazi-Beamter, dem er in der Vergangenheit einmal geholfen hatte, sich für seine Freilassung eingesetzt hat. Als Jakob seinen Vater zum ersten Mal seit dessen Verhaftung wiedersieht, erleidet er einen Nervenzusammenbruch. In der darauffolgenden Zeit erfahren Jakob und die anderen, wie es Hans Brinkmann ergangen ist, wie er und seine Genossen im Gefängnis gefoltert wurden und dass Jakobs geliebter Klassenlehrer von den Nazis umgebracht wurde. Jakob erholt sich, doch neue Probleme tun sich auf: Hans Brinkmanns Aufenthaltsstatus ist unsicher, eine Arbeitserlaubnis erhält er nicht und in der Schweiz wird von faschistischen Gruppen gegen deutsche Flüchtlinge gehetzt. Brinkmann erkennt, dass er nicht in der Schweiz bleiben kann, und möchte nach Paris fahren, um sich dort bei einer jüdischen Hilfsorganisation vorzustellen. Ein erster illegaler Grenzübertritt misslingt, und so ziehen er und Jakob vorerst nach Genf, da dort eine größere Community von Geflüchteten lebt, mit der Brinkmann sich beraten möchte. Wieder muss Jakob eine neue Sprache lernen und er trifft neue Kinder. Nahe Genf entdeckt er eines Tages einen Weg über die Grenze nach Frankreich und erzählt seinem Vater davon, der sich daraufhin bereit für die Reise macht und seinen Sohn nachholen will, sobald er in Paris angekommen ist. Am Schluss ist noch ein Aufruf an die LeserInnen adressiert:

Kjære gutter og jenter! Når dere har lest denne boka om Jakob og vennene hans, er det kanskje ting dere vil ha nærmere forklaring på. Den vesle flyktningen kommer jo bort i så mye nytt og rart på reisene sine fra land til land. Hvis det er noe dere har lyst å spørre forfatteren om, så bare send et brev til ham. Han svarer da så fort han får tid. Adressen er Henry M. Dawes, Tiden Norsk Forlag, Oslo. (Dawes 1938, S. 119)⁸

⁸ »Liebe Jungen und Mädchen! Wenn Ihr dieses Buch über Jakob und seine Freunde gelesen habt, gibt es vielleicht Dinge, für die Ihr eine nähere Erklärung haben möchtet. Der kleine Flüchtling lernt ja so viel Neues und Seltsames auf seinen Reisen von Land zu

Land kennen. Wenn es etwas gibt, das Ihr den Verfasser fragen möchtet, sendet ihm einfach einen Brief. Er antwortet dann, sobald er Zeit hat. Die Adresse ist: Henry M. Dawes, Tiden Norsk Forlag, Oslo.« (Diese und alle weiteren Übersetzungen J. W.)

Die Erzählung ist im Präteritum verfasst und zwar variabel intern fokalisiert, jedoch mit einer ausgeprägten Perspektive auf die Figur des Jakob. Figurenrede nimmt ungefähr die Hälfte des Textes ein, was der Erzählung eine sehr szenische Prägung verleiht. In den Dialogen erschließt sich Jakob seine neue Umgebung in der Schweiz, und er bringt wiederum den Schweizer Kindern Dinge bei, die sie noch nicht wussten. Die Figurenrede ist es auch, mit der zentrale Rückblenden eingeleitet werden; nach anfänglicher wörtlicher Rede übernimmt der Erzähler den Bericht. Die erzählte Zeit von *Jakob går over grensen* reicht von Sommer 1933 bis zum Frühjahr 1934, aber durch Analepsen werden die Geschehnisse der Zeit unmittelbar davor geschildert. Meist geht diesen Schilderungen von Vergangenen eine Aufforderung zum Bericht durch die Kinder an Jakob und seinen Vater voraus. Die in der Rückschau erzählte Geschichte von Jakobs Flucht aus Berlin erstreckt sich über einige Kapitel hinweg. Die Berichte des Vaters über die Geschehnisse nach seiner Verhaftung und über seinen Grenzübertritt werden mehrmals unterbrochen und wiederaufgenommen. Durch die Einleitung dieser Rückblenden in Figurenrede erhalten die Schilderungen einerseits einen authentisierenden Charakter, andererseits erwirkt die Raffung des Erzählten sowie das unterbrochene episodische Erzählen Spannung. Da in den Rückblenden die Fluchten Jakobs und seines Vaters in die Schweiz sowie die initialen Fluchtursachen, nämlich die schrecklichen Erfahrungen in Berlin, packend wiedergegeben werden, nimmt die Erzählung besonders an diesen Stellen mehrmals Züge eines Abenteuerromans an.

Eingestreut finden sich auch Briefe der Kinder, die nach Jakobs Weiterreise nach Genf Kontakt halten wollen. Die Landschaftsbeschreibungen, die im Manuskript noch ausführlicher angelegt waren, treten in der publizierten Fassung sporadisch auf, vermitteln aber trotzdem ein Bild von der Schweiz als Sehnsuchtsort mit atemberaubender Natur und komfortablem Lebensstandard. Sie stellen zwischen den engagierten (und engagierenden) Textstellen über Verfolgung und Flucht und den politisch-didaktischen Dialogen Momente der Entspannung dar. Den ernsten Grundton der Erzählung unterbrechen humoristische Szenen, die meist an die Figur des gutmütigen (Zieh-)Vaters Eugen Haseler geknüpft sind, der mit seinem Optimismus oft die Laune hebt. Darüber hinaus wirken auch selbstironische Reflexionen erleichternd, wie in einer Situation, in der Jakob sich selbst ertappt, die internalisierten sozialistischen Kampfpaparen in einem Überlegenheitsgestus vor seiner politisch unbedarften Pflegeschwester Erika abzuspulen, so wie diese zuvor floskelhaft die Schweiz als »melkens og fløtens og ostens land«⁹ (Dawes 1938, S. 13) gerühmt hatte. Die Figuren und die Handlung weisen bis in kleinste Details viele biographische Bezüge zu Hodann und seiner eigenen Familie auf, auf die an dieser Stelle jedoch nicht näher eingegangen werden kann.

Fokussierung auf die Psyche

Eine Besonderheit des Textes wurde in der Einleitung schon angedeutet; auffallend oft wird auf Jakobs (psychische) Gesundheit angespielt. In *Die Ästhetik des Widerstands* lässt Peter Weiss die Figur Max Hodann während des Spanischen Bürgerkrieges vor Funktoren dozieren: »Jeder Krieg, sagte er, stelle einen pathologischen Zustand dar, mit allen individuellen Folgeerscheinungen.« (Weiss 1991, S. 260) *Jakob* entstand zwar einige Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg, doch auf kriegerische Auseinandersetzungen wird bereits hingedeutet. An mehreren Stellen heißt es, dass in Berlin Bürgerkrieg geherrscht habe,

9 »Das Land von Milch und Sahne und Käse.«

bevor Jakob floh. (Vgl. Dawes 1938, S. 37) Dokumentiert sind zu dieser Zeit Vandalismus, Plünderungen, organisierte Angriffe und Straßenkämpfe mit Todesopfern zwischen linken und rechten Gruppen. (Vgl. Reschke/Wild 2013, S. 23–25) Diese Auseinandersetzungen hielten umgehend Einzug in die zeitgenössische politisierte Literatur.¹⁰ Die Gewaltausbrüche sowie die Flucht, der Verlust des Heims, die Ungewissheit über das Schicksal der Freunde und Familie bilden den pathologischen Zustand, in dem Jakob sich befindet. Die Beschreibungen der Symptome psychischer Angegriffenheit unterbrechen die Erzählung von Jakobs an sich gelingender Akkulturation im Exil. Kapitel zwei und drei sind vollständig diesen Schilderungen gewidmet. Im Haus der Haselers angekommen, wundert sich die Familie, dass Jakob so lange schläft. Vater Eugen berichtet davon, wie angespannt und nervös er während der Fahrt war und weist alle an: »Foreløpig må vi stille han som en syk.«¹¹ (Dawes 1938, S. 15 f.) In der folgenden Nacht hat Jakob einen lebhaften Alptraum, schreit und spricht im Schlaf:

– Du store allverden som han svetter! Han er jo helt våt. Haseler tørret gutten over pannen med lommestørkleet. – *Nazistene!* stønte plutselig Jakob. Å, der er de igjen! Han presset ordene fram mellom tennene. – Men kjære deg da, her er ikke en eneste nazist, sa Haseler mens han holdt om gutten for å få han rolig igjen. Rolf sto ved siden og var redd. Endelig våknet Jakob. Han stirte rundt seg og visste ikke hvor han var.¹² (Ebd., S. 17 f., Hervorhebungen im Original)

An mehreren anderen Stellen holen Jakob seine Erinnerungen ein und er durchlebt die traumatisierenden Situationen erneut, wie zum Beispiel, dass er in der Berliner Schule verprügelt und gequält und von dem neuen nationalsozialistisch eingestellten Lehrer und den Mitschülern »Drecksjude« (ebd., S. 29) genannt wurde. Eine weitere beachtenswerte Szene ist die, in der Jakob seinen Vater nach der Flucht zum ersten Mal wiedersieht und zusammenbricht.

Plutselig farer Jakob opp fra plassen sin. Han er helt bleik i ansiktet, han nistirrer på den fremmede mannen. Gutten skjelver. Står der med munnen åpen og får ikke fram et ord. Hendene hans famler urolig omkring. Endelig kommer det et kvalt stønn, og så skriker han: – F a r! Den fremmede mannen står og smiler, men så blir han brått alvorlig. For Jakob synker sammen over bordet i krampegråt. Han skjelver over hele kroppen. En tallerken detter i gulvet og går i knas. [...] Han ligger med øynene lukket og skjelver.¹³ (Ebd., S. 65 f.)

10 Menger erwähnt die »zeitgeschichtlichen Kämpfe des 1. Mai 1929, dem sogenannten ›Berliner Blutmai« und gibt als Beispiel für dessen literarische Verarbeitung u. a. Klaus Neukrantz' *Barrikaden am Wedding* (1931) an. (Menger 2016, S. 74, Hervorhebung im Original) Sie geht genauso auf ideologisch rechts gerichtete Texte ein, die ebenfalls organisierte Kämpfe zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten aufgreifen wie z. B. K. A. Schenzingers *Hitlerjunge Quex* (1932) und spricht aufgrund der offensichtlichen Häufung dieser Darstellungen von einer regelrechten Bürgerkriegsliteratur. (Ebd. S. 5)

11 »Vorläufig müssen wir ihn pflegen wie einen Kranken.«

12 »– Du liebe Güte wie er schwitzt! Er ist ja ganz nass. Haseler trocknete die Stirn des Jungen mit einem Taschentuch. – *Die Nazis!* stöhnte Jakob plötzlich. *Oh, da sind sie wieder!* Er presste die Worte durch die Zähne. – Aber mein Lieber, hier ist nicht ein einziger Nazi, sagte Haseler während er den Jungen in den Arm nahm, um ihn zu beruhigen. Rolf stand daneben und hatte Angst. Endlich wachte Jakob auf. Er starrte umher und wusste nicht wo er war.« Hervorhebungen im Original.

13 »Plötzlich fährt Jakob von seinem Platz hoch. Er ist ganz bleich im Gesicht, er starrt den fremden Mann an. Der Junge bebzt. Steht da mit offenem Mund und bekommt kein Wort heraus. Die Hände tasten

Die Darstellungen der seelischen Folgen des Exils, mit allem, was es mit sich führt, gehören zu den herausstechenden Merkmalen des Textes. An dieser Stelle sei nun noch einmal ein Blick zurück auf Hodanns Aufklärungstexte gestattet bzw. auf die Technik, die er in ihnen anwandte. In *Bub und Mädel* oder *Woher die Kinder kommen* verarbeitete er Situationen, die ihm in seiner Praxis als Arzt begegnet waren. Da er sie für stetig wiederkehrende Probleme oder Fragen hielt, fikionalisierte er sie, um sie Kindern, Jugendlichen und deren Eltern oder ErzieherInnen an die Hand zu geben, falls eine solche Frage auftauchte, oder um dafür zu sensibilisieren, dass ein gewisses Problem in der Zukunft auftreten könnte und wie dann am besten zu verfahren sei.

Wenn man die didaktischen Tendenzen in *Jakob går over grensen* betrachtet und die frühere literarische Gewohnheit Hodanns einbezieht, mit fiktiven Szenen die Fragen und Anliegen seiner Leserschaft zu antizipieren, dann bietet sich die Interpretation an, dass auch die Szenen über Jakobs psychische Verfassung einen didaktischen oder aufklärerischen Gehalt haben. Denkbar wäre, dass die LeserInnen auf das Exil mit seinen eben auch gesundheitlichen Begleiterscheinungen vorbereitet werden sollen, einerseits LeserInnen, die selbst betroffen sind, und andererseits LeserInnen, die einen Jugendlichen wie Jakob neu kennenlernen. Zwar überwiegt der fiktionale Charakter der Erzählung im Vergleich mit den früheren Schriften. Doch auch die Aufforderung des Autors am Ende des Textes, mit ihm persönlich in Kontakt zu treten, zeigt, dass Hodann sich nicht komplett von seinen früheren literarischen und publizistischen Methoden gelöst hatte. Zu einem gewissen Grad scheint *Jakob* daher auch eine Anleitung zur Bewältigung des Exils zu sein.¹⁴

Projekthaftigkeit des Textes – Plan einer Fortsetzungsgeschichte

Der veröffentlichte Text war der Beginn einer Geschichte, die von Hodann viel ausführlicher konzipiert war. Im Nachlass finden sich hand- und maschinenschriftliche Manuskriptversionen von *Jakob går over grensen*, die den deutschen Titel *Jakobs große Reise* tragen, und auch das bereits erwähnte Exposé, dessen erzählte Zeit am 14. Juli 1936 endet. Aus diesem geht hervor, dass Jakob seinem Vater nach Paris nachreist. Nach einer Weile entscheidet sich Hans Brinkmann, nach Palästina auszuwandern, um dort in seinem ursprünglichen Beruf als Lehrer zu arbeiten. Die Reise führt sie über Italien, verschiedene Stationen in Ägypten und schließlich durch die Städte Jaffa und Haifa bis in eine »Kolonie«, also ein Kibbuz. Hier verbringt Jakob ungefähr ein Jahr. Nachdem sich dramatische Szenen zwischen JüdInnen und AraberInnen in der Region ereignen, beschließt Brinkmann nach Europa zurückzukehren und stellt Jakob, nun 14 Jahre alt, frei, mitzukommen oder in Palästina zu bleiben. Jakob begleitet seinen Vater, und die beiden kommen mit dem Schiff am französischen Nationalfeiertag in Marseille an. Hier endet das Exposé, ohne dass daraus hervorgeht, ob die Geschichte auch auf der Inhaltsebene einen Abschluss erfahren hat, also ein persönliches Ziel erreicht, ein Problem gelöst oder eine Erkenntnis erlangt wurde. Wahrscheinlich beendete Max Hodann schlicht im

unruhig umher. Schließlich kommt ein gequältes Stöhnen und er schreit: – Vater! Der fremde Mann steht und lächelt, aber plötzlich wird er ernst. Denn Jakob sinkt über dem Tisch in einem Weinkrampf zusammen. Er zittert am ganzen Körper. Ein Teller fällt zu Boden und geht zu Bruch. [...] Er liegt da mit geschlossenen Augen und zittert.«

14 Einen solchen Ansatz würde man heute wohl im Bereich der Resilienzforschung und -pädagogik verorten, die inzwischen auch Einzug in Kinder- und Jugendmediendiskurse gehalten hat (z. B. Koj 2008, Wolters 2015). Die literarische Verknüpfung von psychischem und politischem Widerstand bietet interessante Ansätze für weitere Fragestellungen.

Sommer 1936 – ob vorläufig oder endgültig – die Arbeit an der Geschichte. Der realisierte erste Teil *Jakob går over grensen* macht etwas weniger als die Hälfte am Exposé aus, so dass die folgende Geschichte in einem oder zwei weiteren Bänden hätte veröffentlicht werden können.

Tendenz und Beziehungen zu anderer Exil-KJL

Bereits aus der Inhaltsangabe sollte deutlich geworden sein, dass es sich um politisch engagierte KJL handelt. Die Erzählung weist viele Elemente des Zeitromans und des Entwicklungsromans auf; zusammen mit den schon erwähnten Merkmalen des Abenteuerromans lehnt sie sich damit an die politisch engagierte – sozialistische wie nationalsozialistische – Jugendliteratur zum Ende der Weimarer Republik an. (Vgl. Menger 2016, S. 39–67) Die ideologische Ausrichtung ist in einen heutigen wissenschaftlich angewendeten Begriff gefasst eine kontrafaschistische. (Vgl. Benner 2015, S. 22–24) Dabei handelt es sich um einen Text, in dem nicht nur dem Nationalsozialismus entgegenstehende Werte und Handlungsoptionen losgelöst von ihm selbst vermittelt werden – dafür wird Julia Benners Unterscheidung folgend in diesem Artikel der Begriff *antifaschistisch* verwendet –, sondern der NS, vertreten durch historische Persönlichkeiten (Goebbels, Hitler) und Institutionen (SS, Gestapo, KZs), explizit angesprochen und kritisiert wird. Sozialistische Geschichte und Institutionen (Arbeiterbewegung, Pioniergruppen) und Persönlichkeiten (Lenin, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Léon Nicole) hingegen werden als positive Orientierung angeboten. Dem Nationalsozialismus wird in affirmativer Weise der Sozialismus entgegengestellt; nicht in Form eines ausformulierten Gesellschafts-systems, sondern als Weltanschauung und Gegenkultur. Darüber hinaus gibt es klare zeitliche (Reichstagsbrand und Verhaftungswelle 27./28. Februar 1933) und räumliche (Berliner Straßen, Elsass, Rhein, Deutschland, Frankreich, Schweiz) Bezüge.

Nicht nur die konkreten Daten, Personen und Ereignisse verweisen auf die Welt außerhalb des Textes, sondern auch einige intertextuelle Verweise. Darunter sind zwei Dichtungen zu nennen, die quasi von entgegengesetzter politischer Couleur sind und das Spannungsverhältnis nachzeichnen, in dem Jakob sich in Berlin befand. Nachdem der Schweizer Lehrer Huber von seinen Erlebnissen im Ersten Weltkrieg erzählt hat, bemerkt er, dass seitdem alle Länder vom Frieden sprechen würden. Jakob widerspricht und erzählt, dass das in Deutschland nicht mehr so sei, seit die Nazis an die Macht gekommen seien: »På skolen måtte vi enda til lære et dikt som het ›Til vår ungdom‹. Der står det at de andre bare snakker om fred for å holde Tyskland nede. Den siste linjen måtte vi si i kor: – Tru dem ikke! Tru dem ikke!«¹⁵ (Dawes 1938, S. 29) Dabei handelt es sich um das Gedicht *Unsern Jungen!* des deutschnationalen Schriftstellers Walter Bloem (1868–1951).¹⁶ Bei anderer Gelegenheit erklärt Jakob den Schweizer Kindern, was Pioniergruppen sind und was er in seiner Gruppe gelernt hat, nämlich unter anderem das Lied *Roter Wedding* (Text: Erich Weinert, Melodie: Hanns Eisler, 1929), welches er ihnen sogleich beibringt. (Vgl. Dawes 1938, S. 31f.) Zwischen diesen Kulturen oszilliert Jakobs Ver-

15 »In der Schule mussten wir sogar ein Gedicht lernen, dass ›An unsere Jugend‹ hieß. Darin heißt es, dass die anderen nur über Frieden sprechen, um Deutschland unten zu halten. Die letzte Zeile mussten wir im Chor sprechen: – Glaubts ihnen nicht! Glaubts ihnen nicht!«

16 Im deutschen Manuskript von *Jakob* ist die gesamte erste Strophe des Gedichts wiedergegeben, das noch drei weitere hat, und offenbar sofort nach der Machtübertragung Schullektüre wurde. (Bloem 1933, S. 307)

gangenheit, die im Buch ein ums andere Mal zur Sprache kommt und aufgearbeitet wird. Dabei lässt Jakob keinen Zweifel daran, auf welcher Seite er steht.

Programmatisch verorten lässt sich der Text in den jugendliteratur- und kulturtheoretischen Debatten der 1920er und 1930er Jahre in Deutschland. Zeitgleich zum Erstarken faschistischer Kräfte und ihrem Einfluss auf die Kunst, forderten linke und jüdische Intellektuelle und Organisationen Literatur(en), die realistisch war(en) und sich auf unterschiedliche Weise dagegen richten sollte(n). Mit diesem Diskurs vermengt wurden auch reformpädagogische Bestrebungen, die mehr oder weniger losgelöst von den aktuellen politischen Entwicklungen eine kritische, antiautoritäre und jugendperspektivische Literatur (und Bildung) forderten. Beiden kulturpolitischen Sphären – der radikal sozialistischen wie der reformpädagogischen – gehörte Max Hodann an. Benner hat jüngst die maßgeblichen Debatten und Programmatiken aus dieser Zeit kompakt dargestellt und diskutiert, weshalb an dieser Stelle nochmals explizit auf ihre Untersuchung verwiesen sei. (Vgl. Benner 2015, S. 28–45) Erwähnt sei noch, dass diverse Schriftstellerinnen, die sich von den zeitgenössischen Aufrufen nach einer anti- und kontrafaschistischen Literatur angesprochen fühlten (Rewald, Tetzner, Zur Mühlen) und selbst wichtige Theoriebeiträge lieferten (Wedding), im Entstehungskontext von *Jakob* auftauchen (siehe Abschnitt Veröffentlichung und Absatz).

Exilliteratur und Exil in der Literatur

An dieser Stelle wird die literaturhistorische Einordnung abgekürzt, um eine Nahaufnahme auf die Jahre 1934–1938 zu liefern: 1934 veröffentlichte Ruth Rewald (1906–1942) aus ihrem Pariser Exil das Buch *Janko. Der Junge aus Mexiko* auf Deutsch im Straßburger Exilverlag Sebastian Brant. Flucht, Verfolgung, Ausgrenzung aufgrund der Herkunft und die Ohnmacht des Einzelnen vor dem System sind Themen, die darin angesprochen und kritisiert werden, jedoch ohne auf reale Umstände zu rekurren. Krüger sieht *Janko. Der Junge aus Mexiko* als einen der ersten Exil-KJL-Texte an, der sich mit dem Exil selbst auseinandersetzt (vgl. Krüger 1989, S. 91f.), der also die in den Jahrzehnten zuvor geforderte realistische und engagierte Perspektive in die Jugendliteratur bringt, in dem Moment, in dem Engagement aus politischer Sicht stark gefordert ist. Das Buch war in den Kreisen der deutschen ExilantInnen in Frankreich bekannt (vgl. ebd., S. 117), wurde aber auch darüber hinaus populär, denn es gelang Rewald, es in Norwegen bei Tiden Norsk unterzubringen¹⁷, wo es 1935 in Übersetzung herausgegeben wurde. Hodann, der sich 1934 erst in Paris und wenig später in Oslo aufhielt, könnte die Veröffentlichung also entweder da oder dort erlebt haben. In Oslo reiften dann im Jahr 1936 Hodanns eigene Pläne, ebenfalls Jugendbücher zu verfassen und im selben Verlag zu publizieren. Dabei entschied er sich im Gegensatz zu Rewald, die Geschichte durch reale Orte und historische Personen, Institutionen und Ereignisse an die Wirklichkeit zu koppeln. Es vollzieht sich zwischen *Janko* und *Jakob* also der Wechsel von der antifaschistischen zur kontrafaschistischen Perspektive. Dabei gleichen sich auffallend viele andere Aspekte, die von den SchriftstellerInnen offenbar für essentiell für diese neue Art von Jugendbuch erachtet wurden: Auch in *Janko* sind die analeptischen Berichte des Protagonisten über seine Flucht ein wichtiges Erzählelement. Wie in *Jakob* ist die Schule ein Ort für diverse

¹⁷ Gleichzeitig wurde es im Verlag Fremad in Dänemark und im Jahr darauf auch im schwedischen Verlag Axel Holmströms förlag veröffentlicht.

Aushandlungsprozesse, in dem eine charismatische Lehrerfigur eine generationenübergreifende Kameradschaft herstellt. Beide Erzählungen schildern die lähmende und entwürdigende Wirkung von behördlicher Bürokratie auf Geflüchtete.

Mit noch einem Text bestehen eklatante motivische, perspektivische und konzeptionelle Übereinstimmungen, nämlich mit Lisa Tetzners *Die Kinder aus Nr. 67*. Diese zwischen 1935 und 1949 erschienene Reihe¹⁸, die auch unter dem Titel *Kinderodyssee* bekannt ist, schildert eine Gruppe Berliner Kinder, die in ihrem Alltag erleben, wie sich die politische Situation verändert. Zwei müssen flüchten, einer bleibt zurück, alle erleben den Krieg ferner oder näher, je nachdem wohin es sie verschlägt. Auffällig ist zunächst, dass es auch hier ein markantes Vater-Sohn-Gespann gibt, das gemeinsam flüchten muss, weil der Vater Sozialist ist, und zu denen obendrein eine Namensähnlichkeit besteht: Brackmann. Zuvor begaben sich schon das Nachbarsmädchen Mirjam und ihre Tante auf die Flucht, die als Jüdinnen nicht mehr in Berlin bleiben konnten. Wie Jakob wurde auch Mirjam von anderen Kindern antisemitisch beleidigt und explizit wird auch hier auf nationalsozialistische Personen und Einrichtungen verwiesen, so dass auch diese Texte als kontrafaschistisch zu bezeichnen sind. Tetzner wie Hodann widmeten dem Stoff eine längere Fortsetzungsgeschichte, die sie im Gegensatz zu ihm jedoch realisieren konnte.

Fazit

Hodann stand im Exil vor einer literarischen Neuorientierung hin zu belletristischer Literatur, insbesondere für Jugendliche. Dabei ließ er bereits eingeübte literarische und rhetorische Praktiken in seine neuen Texte einfließen. Die Umstände des Exils mit häufigen Ortswechseln und schwierigen Lebens-, Arbeits- und Publikationsbedingungen verhinderten im Großen und Ganzen jedoch, dass der Autor diese Pläne weiterverfolgte. Das Buch *Jakob går over grensen* ist auf biographischer Ebene als Versuch dieser Neuorientierung und auf jugendliterarischer Ebene als Umsetzung zeitgenössischer literaturpolitischer und propagandistischer Debatten zu betrachten.

Die Nachzeichnung der Entwicklungslinie zwischen *Jakob* und den genannten Exil-KJL-Texten macht deutlich, dass Hodanns Text ein literarisches Bindeglied zwischen ihnen bildet. Rewalds *Janko* gilt als erster Text, der Flucht und Exil überhaupt thematisiert und eine antifaschistische Färbung aufweist, ohne einen Bezug zu den realen zeithistorischen Ereignissen herzustellen. Tetzners *Kinderodyssee* lässt die ersten Bände zwar noch in Berlin spielen und thematisiert Flucht erst im weiteren Verlauf der Reihe, ist aber von Anfang an kontrafaschistisch. *Jakob* nimmt unter ihnen eine Mittelposition ein, da der Text ebenso als kontrafaschistisch eingestuft werden muss, er aber früher entstand und veröffentlicht wurde als die Fluchtbände *Erwin i Lappland* (schwed. 1941, dt. *Erwin kommt nach Schweden*, 1944) und *Skepp utan hamn* (schwed. 1943, dt. *Das Schiff ohne Hafen*, 1944) und daher das Exil bereits in der Vorkriegszeit beschreibt.

Die erwähnten Geschichten greifen dabei (schon angedeutet durch den bzw. die Titel) auf das Motiv der Reise zurück, denn eine Flucht ist technisch gesehen auch erstmal eine Reise. Wenn Schikorski über den Abenteuerroman konstatieren kann: »Fast immer ist der Abenteuerroman mit einer Reise verbunden« (Schikorski 2012, S. 61), dann gilt auch

¹⁸ Zur komplizierten Veröffentlichungssituation der *Kinderodyssee* vgl. Fuss Phillips 2001, S. 220–229 und Benner 2015, S. 218 f.

umgekehrt: Fast immer ist eine Reiseerzählung mit einem Abenteuer verbunden, denn »[m]it der Reise ist die Folge von Geschehnissen und Begegnungen, episodenhaftes Erzählen, gewissermaßen vorprogrammiert.« (Koch u. a. 1986, S. 414) Was diese Reisen abenteuerlich macht, sind die Gefahren, denen die Protagonisten davor oder währenddessen ausgesetzt sind, im Falle Jakobs und seines Vaters sind es die Diskriminierungen und Verfolgungen im nationalsozialistischen Berlin.

Durch Schilderungen der für eine Abenteuerreise notwendigen Wagnisse ließ sich also der politische Gehalt in die Erzählung transportieren und dabei an weitere fundamentale literarische Motive anknüpfen, wie beispielsweise den Kampf von Gut gegen Böse, oder wie es an einer Stelle von *Jakob går over grensen* heißt: »Jakob forsto nå at dette var kampen mellom ny og gammel tid.«¹⁹ Dass diese Kämpfe nicht spurlos an den Figuren vorbeigehen, darauf legt der Text ein besonderes Gewicht. Durch die wiederholte literarische Darstellung von traumatischen Erlebnissen und ihrer psychischen Auswirkungen ist er neben einer auf Unterhaltung abzielenden Jugendlektüre und sozialistischer Propagandaschrift zusätzlich eine Anleitung für die psychologische Bewältigung von Diskriminierung, Verfolgung, politischem Terror und Krieg.

19 »Jakob verstand nun, dass dies der Kampf zwischen der alten und der neuen Zeit war.«

Unveröffentlichte Quellen

Arbetarrörelsens Arkiv och bibliotek, Stockholm (ARAB)

Zwei Typoskripte *Drei Städte und ein Mädchenherz*. Max Hodanns arkiv, 233/3/1

Eigene Werke

Zwei Typoskripte und ein Manuskriptfragment *Jakobs große Reise*. Max Hodanns arkiv, 233/2/4 Eigene Werke

Primärtexte

Bloem, Walter (1933): *Unsern Jungen!* In: Krebs, Max (Hg.): *Deutsche Zeitenwende.*

Vom Nationalismus zum Nationalsozialismus. Dresden: Völkischer Verlag M.O. Groh, S. 307

Dawes, Henry M. [Pseud. f. Max Hodann] (1938): *Jakob går over grensen*. Übers.:

Kristian Kristiansen / Anders Andreassen. Oslo: Tiden Norsk Forlag und København: Fremad

Hodann, Max (1924): *Bub und Mädcl. Gespräche unter Kameraden über die Geschlechterfrage*. Leipzig: Ernst Oldenburg Verlag

Hodann, Max (1926): *Woher die Kinder kommen. Ein Lehrbuch, für Kinder lesbar.*

Rudolstadt: Greifenverlag

Hodann, Max (1927): *Geschlecht und Liebe in biologischer und gesellschaftlicher Beziehung*. Rudolstadt: Greifenverlag

Hodann, Max (1930): *Sowjetunion gestern, heute, morgen*. Berlin: Universitas

Hodann, Max / Lindbæk, Lise (1935): *Jødene vender hjem*. Oslo: Aschehoug

Hodann, Max (1937): *History of Modern Morals*. Übers.: Stella Browne. London:

Heinemann

Rewald, Ruth (1934): *Janko, der Junge aus Mexiko*. Strasbourg: Sebastian Brant Verlag

- Rewald, Ruth (1935): *Gutten fra Mexiko*. Übers.: Anders Andreassen. Oslo: Tiden Norsk Forlag
- Tetzner, Lisa (1933): *Erwin und Paul. Geschichte einer Freundschaft*. Stuttgart: Gundert.
- Tetzner, Lisa (1939): *To gutter i Berlin*. Oslo: Tiden Norsk Forlag
- Tetzner, Lisa (1939): *Vi i nr. 67*. Oslo: tiden Norsk Forlag
- Tetzner, Lisa (1941): *Erwin i Lappland*. Übers.: Arne Holmström. Stockholm: Axel Holmströms förlag
- Tetzner, Lisa (1943): *Skepp utan hamn*. Übers.: Arne Holmström. Stockholm: Axel Holmströms förlag
- Tetzner, Lisa (1944): *Das Schiff ohne Hafen*. Aarau: Sauerländer
- Tetzner, Lisa (1944): *Erwin kommt nach Schweden*. Aarau: Sauerländer
- Tetzner, Lisa (1947): *Das Mädchen aus dem Vorderhaus*. Aarau: Sauerländer
- Wedding, Alex (1936): *Das Eismeer ruft. Das Abenteuer einer großen und einer kleinen Mannschaft. Nach wahren Begebenheiten*. London: Malik-Verlag
- Wedding, Alex (1938): *På isflaket. Fortellingene om Tsjeljuskin-ekspedisjonen*. Übers.: Harald Heitmann. Oslo: Tiden Norsk Forlag
- Weiss, Peter (1991): *Die Ästhetik des Widerstands*. Werke in sechs Bänden. Bd. 3. Frankfurt/M.: Suhrkamp

Sekundärliteratur

- Benner, Julia (2015): *Federkrieg. Kinder- und Jugendliteratur gegen den Nationalsozialismus 1933–1945*. Göttingen: Wallstein
- Johnsen, Egil Børre / Eriksen, Trond Berg (Red.) (1998): *Norsk litteraturhistorie. Sakprosa fra 1750 til 1995*. Bd. II. Oslo: Universitetsforlaget
- Fuss Phillips, Zlata (2001): *German Children's and Youth Literature in Exile 1933–1950. Biographies and Bibliographies*. München: K. G. Saur
- Koch, Hans u. a. (1986): *Literatur und Persönlichkeit*. Berlin: Volk und Wissen
- Krüger, Dirk (1989): *Die deutsch-jüdische Kinder- und Jugendbuchautorin Ruth Rewald und die Kinder- und Jugendliteratur im Exil*. Diss. Wuppertal
- Lorenz, Einhart (1992): *Exil in Norwegen. Lebensbedingungen und Arbeit deutschsprachiger Flüchtlinge 1933–1943*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft
- Menger, Michaela (2016): *Der literarische Kampf um den Arbeiter. Populäre Schemata und politische Agitation im Roman der späten Weimarer Republik*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter
- Reschke, Oliver / Wild, Michael (2013): *Aufstieg der NSDAP in Berlin*. In: Wildt, Michael / Kreutzmüller, Christoph (Hg.): *Berlin 1933–1945*. München: Siedler, S. 19–32
- Sagmo, Ivar (1991): *Die Max-Hodann-Materialien in der Universitätsbibliothek Oslo*. In: Petersen, Hans-Uwe (Hg.): *Hitlerflüchtlinge im Norden. Asyl und politisches Exil 1933-1945*. Kiel: Neuer Malik Verlag, S. 181–194
- Schikorski, Isa (2012): *Kurze Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur*. Norderstedt: Books on Demand
- Slapgard, Sigrun (2003): *Krigens penn. Ein biografi om Lise Lindbæk*. Oslo: Gyldendal.
- Wolff, Wilfried (1991): *Max Hodann und sein Beitrag zur Theorie und Praxis der Sexualerziehung*. Diss. Berlin

Periodika

Demonstrasjonen mot Hodann. In: Arbeiterbladet, 08.02.1935, S. 2

Universitetets erklæring: Intet å utsette på dr. Hodann. 09.02.1935, S. 1 und 8

Hodann, Max (1935): *Du darfst nicht.* In: Die Schweizer Hausfrau Nr. 13, S. 394-395

Hodann, Max (1935): *En Dreng bliver en Mand.* In: Hjemmets Søndag, 2.6.1935, S. 8-9

Werbeanzeige *Tidens ungdomsbøker* In: Arbeiterbladet, 27.11.1939, S. 9

Werbeanzeige *Tidens ungdomsbøker* In: 1ste Mai, 16.12.1938, S. 2

Internetquellen

Liste 1 des schädlichen und unerwünschten Schrifttums vom 25. April 1935, S. 55.

[Digitalisat der Universitätsbibliothek Münster] <http://sammlungen.>

ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/pageview/2539746 [Zugriff. 27.01.2017]

Koj, Saskia (2008): Kindliche Kraft und Kinderliteratur. Kriterien zur Beurteilung von Bilderbüchern unter dem Aspekt von »Förderung von Resilienz«. BIBF-Fachtexte Nr. 2. <http://www.fb12.uni-bremen.de/de/bibf/publikationen/bibf-fachtexte.html> [Zugriff. 24.08.2017]

Wolters, Ute (2015): Sinti und Roma. <http://www.kinderundjugendmedien.de/index.php/stoffe-und-motive/1364-sinti-und-roma> [Zugriff 24.08.2017]

Kurzvita

Judith Wassiltschenko, 2003–2010 Studium der Skandinavistik und Kulturanthropologie/ Europäische Ethnologie in Göttingen und Bergen/Norwegen. Laufende Dissertation über den schwedischen Verlag Axel Holmströms förlag. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Skandinavische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, skandinavischer Film, politische Literatur und Publizistik, Kinder- und Jugendliteratur des Exils. Zurzeit tätig im Wissenschaftsmanagement.